

# Tagungen und Kurse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu errichtender Flügel weitere 15 Betten zusätzlich 21 Betten für das Personal. Der gesamte Um- und Ausbau wird mit 1 300 000 Franken veranschlagt, wogegen ein vollständiger Neubau ohne Land viel teurer zu stehen käme (zirka 1 650 000 Franken). Es ist zu hoffen, dass der günstige Plan seine Verwirklichung findet.

Im Jahre 1955 wurde in *Biel* ein Heim mit dem Namen «*Ancre*» gegründet, welches zur Aufnahme von straf-

entlassenen Männern bestimmt war. Seit dieser Zeit haben gegen hundert Pensionäre dort Aufnahme und eine gesunde, familiäre Atmosphäre gefunden, die ihnen half, mit den Schwierigkeiten des Lebens besser fertig zu werden. Das Heim wird alkoholfrei geführt, doch sind die Pensionäre sonst nicht zur Abstinenz verpflichtet — was sich freilich nicht immer günstig auswirkt. Im «*Ancre*» haben 25 Männer Platz, und das Heim ist ständig voll besetzt.

## Tagungen und Kurse

### Psychologische Probleme im Heimbetrieb

Die Arbeitstagung, die der *Schweizerische Katholische Anstalten-Verband* Ende April in Luzern durchführte, fand regen Zuspruch. Offenbar stiess das vielseitige Programm auf allgemeines Interesse. Es umfasste — neben der Generalversammlung — Vorträge über wichtige Alltagsfragen, wie sie sich in jedem Anstaltsbetrieb stellen. So sprach zum Beispiel ein Küchenchef über seine Erfahrungen in der Kücheninstruktion, ein Architekt über Bauberatung und Begutachtung von Bauplänen, ein Bankdirektor über Finanzsorgen in heutiger Sicht und Vorsteher *E. Müller*, Erlenhof, Reinach BL, über «Psychologische Probleme im Heimbetrieb». Man müsse bedenken, sagte der Redner, dass jede Heimeinweisung für den Betroffenen einen Eingriff in die persönliche Sphäre darstelle. Die Leute werden aus ihrem Milieu herausgerissen, müssen manche Gewohnheiten ablegen, fühlen sich isoliert — das führt in vielen Fällen zu schwierigen Anfangssituationen, die nur durch das Bestreben nach menschlicher Kontaktnahme überwunden werden können.

*Pflegt die persönlichen Beziehungen zu den Heiminsassen, heisst darum die Forderung des Referenten. Gebt euch nicht zu schnell zufrieden! Uebt Selbstkritik! Geht nicht in der Routine unter, bleibt nicht in alter Gewohnheit festgefahren!*

In kleineren Anstalten ist es leichter, diesen Gefahren auszuweichen, denn sie sind in mancher Hinsicht beweglicher und können neue Wege gehen. In grossen Massenbetrieben besteht die Gefahr, dass die Verwaltung überbordert, dass mit der Zeit eine kasernenmässige Ordnung überhand nimmt und dies und jenes übrationalisiert wird. Das fördert die Isolation und leistet dem Abbau der inneren Substanz Vorschub. Sogar der Wille, «perfekt» zu sein, kann sich schädlich auswirken, zum Beispiel eine überspitzte Hygiene in Anstalten für Kinder, die doch in erster Linie Wärme und Liebe brauchen. Wird diese Notwendigkeit übersehen, entstehen leicht psychische Schädigungen.

Das Referat von Herrn Müller enthielt als Kern die Forderung nach *kleinen, baulich aufgelockerten Anstalten*, weil sie die Herstellung persönlicher Verhältnisse zwischen Leitern und Zöglingen ohne Beeinträchtigung von Ordnung und Hygiene erleichtern. Der Heimleiter muss sich hüten, alles selber tun zu wollen. Viel wichtiger ist, dem qualifizierten Personal mehr Selbständigkeit zu belassen, ihm Zutrauen zu

schenken und eine wahre Arbeitsgemeinschaft zu schaffen. Kommt der Mitarbeiter zum Mithelfen, dann findet er in seiner Arbeit Befriedigung, und es fällt ihm dann auch leichter, sich väterlich oder mütterlich seinen Schützlingen zu widmen.

Gewiss, die Schwierigkeiten auf diesem Wege sind gross, schon rein finanziell wird es nicht immer gleich möglich sein, die Massenbetriebe in dem skizzierten Sinn umzugestalten. Doch darf man von der Grösse der Aufgabe nicht resignieren, sondern muss optimistisch bleiben und erst einmal die Öffentlichkeit dafür zu gewinnen suchen. Dann findet sich da und dort vielleicht doch einmal eine Lösung.

Die Rede wurde von allen Anwesenden sehr aufmerksam angehört und hat sicher da und dort im stillen «gezündet». Das ist bereits ein erster Erfolg bei der Behandlung eines Problems, das im Ausland so gut wie bei uns akut ist und es noch auf Jahrzehnte hinaus bleiben wird. -in.

### Tagung der Vereinigung St. Gallischer Anstaltsleiter am 22. April 1958 in Weite-Wartau

Wir entnehmen dem ausführlichen Protokoll von Herrn *Jakob Ramsauer*, Bürgerheim Niederuzwil, einige Gedanken über die wohlgelungene Tagung:

Rund 60 Anstaltsleiterinnen und -leiter aus allen Teilen des Kantons hatten sich zur Tagung eingefunden. Mit besonderer Freude wurden die anwesenden Gäste, Herr Gemeindeammann Gabathuler, die Vertreter der kantonalen Armenpflegerkonferenz, P. Marthy und W. Bauser, sowie Erziehungsrat Dr. Hangartner begrüsst.

In seinem dankbar aufgenommenen Jahresbericht zog der Präsident H. Widmer, Langhalde, Abtwil, Vergleiche zwischen den Heimproblemen im Staate *Israel* und in der Schweiz. Eine Studienreise hatte ihm interessante Einblicke gewährt. Die Verhältnisse sind im nun zehn Jahre bestehenden Staat nicht sehr viel anders als bei uns; lediglich fällt einem Besucher auf, dass *sehr viel gearbeitet* wird.

Auch im Kanton St. Gallen ist man nicht müssig. Die Strafanstalt St. Jakob wurde nach dem Saxerriet verlegt. In Trogen ist ein Heim für Taubstumme entstanden. In Altstätten ist ein Altersheim mit Pavillons im Bau begriffen, und in Nideruzwil wurde ein Kredit von 1,25 Millionen Franken für den Bau eines Altersheimes bewilligt. Verschiedene Heime erfuhren Renovationen.

Mit sinnvollen Blumengrüssen wurden die Kollegen Gauer, Wartau, Hohl und Künzler, Thal, bedacht. Alle drei Geehrten stehen seit 25 Jahren in der Anstaltsarbeit. — Ehrend gedachte man auch dreier verstorbener Mitglieder: alt Vorsteher Hofstetter, Oberuzwil, Frau Dir. Habicht und Frau Altherr-Huber, St. Gallen. Jahresrechnung und Wahlen wurden ohne grosse Debatte rasch erledigt. Für 1959 wurde *Oberhelfenschwil* als Tagungsort bestimmt. Aus dem Kreise der Tagungsteilnehmer wurde der Wunsch geäussert, sich wieder einmal durch ein Referat über die Jugendarbeit orientieren zu lassen.

Beim gemeinsamen Mittagessen, zu dem zwei freundliche Wartauerinnen Lieder zur Laute und Gitarre beisteuerten, bot sich Gelegenheit zu persönlicher Kontaktnahme im Kreise von Kollegen.

\*

Der zweite Teil der diesjährigen Tagung spielte sich in «luftiger Höhe» ab. Zwei Autocars führten die grosse Anstaltsfamilie nachmittags zum *Kurhaus Alvier* hinauf. «Vom Umgang mit den Alten», nannte der protestantische Eheberater von St. Gallen, Dr. B. Harnik, sein Referat. Unser Jahrhundert, dem man zu Beginn den Namen Jahrhundert des Kindes gab, wird immer mehr zu einem Jahrhundert der Alten. Die moderne Medizin sorgt dafür, dass unser Leben erheblich länger dauert. Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt, steht die Grundhaltung der jungen Generation. Man hat für die Alten, aus den verschiedensten Gründen, keinen Platz mehr.

Für die Alten selbst stellen sich sehr viele Probleme. Vielen mangelt richtige Beschäftigung und Wahlarbeit. Es gibt heute auch ein *Freizeitproblem* der Alten. In Amerika versuchen die Klubs der Alten hier eine Lücke zu schliessen. Es gilt auch psychologische Probleme zu lösen. Gerade darum ist Gemeinschaft sehr nötig. Das viele Alleinsein fördert falsches Insichgekehrtheit. Gar leicht führt die Einsamkeit zur Geiztheit und Empfindlichkeit. Wir können aber Gewinn haben, wenn wir uns bewusst sind, dass uns die Alten auf vielen Lebensgebieten, dank ihrer Erfahrung und Abgeklärtheit, manches zu sagen haben. Dr. Harnik verstand es ausgezeichnet, mit Hinweis auf viele praktische Beispiele, die Probleme der Alten lebendig werden zu lassen. Die lebhaftere, längere Aussprache bewies, wie sehr das Referat zum Nachdenken angeregt hatte.

Die Gemeinde Wartau bedachte die Tagungsteilnehmer mit einem Vesperimbiss. Schon zu Beginn der Konferenz hatte es sich das Gemeindeoberhaupt nicht nehmen lassen, freundlichen Gruss und Willkomm zu bieten und die Gäste aus allen Teilen des Kantons mit der Geschichte, der Geographie und der wirtschaftlichen Situation der vielgestaltigen Gemeinde bekanntzumachen.

Als die beiden Autocars alle wieder zu Tal führten, kehrte jedermann, innerlich froh über eine wohlgelungene Tagung, an seine Aufgabe zurück.

### **FICE-Kongress, Jerusalem**

Wie uns berichtet wird, nahm der FICE-Kongress in Jerusalem einen ausgezeichneten Verlauf. Schweizerseits nahmen an diesem Kongress für Fragen

der Internationalen Kinderhilfe teil: Mme Béguin, Genf, die Herren Pfarrer Hirsch und Pauchard, Frl. N. Travelletti, Genf, Frl. Cl. Richard, Lausanne, ferner die Herren Jean-Richard, Zürich, Hermann Widmer, Abtwil, und Artur Bill, Trogen. Krankheitshalber war Waisenvater P. Balzer, Winterthur, an der Teilnahme verhindert.

### **Probleme der nichtangepassten Jugend**

Der vierte Kongress des Internationalen Vereins von Erziehern nichtangepasster Jugend findet vom 19. bis 24. Juni 1958 in *Lausanne* statt. Das vorläufige Programm nennt folgende Themen: «Die Weiterbildung der Erzieher nichtangepasster Jugend während der Anstellung» und «Die Kriterien der Beibehaltung eines nichtangepassten Kindes in seiner Familie». Alles Nähere ist beim Organisationssekretariat zu erfahren (M. Claude Pahud, Chemin Trabandan 26, Lausanne, Telefon (021) 28 84 15).

### **Werkwoche auf dem Herzberg**

Vom 7. bis 13. Juli 1958 wird auf dem Herzberg die Werkwoche des Pro Juventute-Freizeitdienstes durchgeführt. Es sind folgende Arbeitsgruppen vorgesehen: Instrumente für Jugendmusik, Grafik für den Hausgebrauch, Marionetten und Kasperli, Spielzeug, Wandbehänge und anderes für die kindliche Welt. — Anmeldungen sind bis 15. Juni zu richten an den Pro Juventute-Freizeitdienst, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

---

### **Schweizer Feriendorf für Kinder und Familien**

*Lehrerschaft und Schweizerjugend helfen mit!*

Die Lehrerschaft von Rapperswil SG gelangt mit einer Rundsendung an ihre Kollegen in der ganzen deutschsprachigen Schweiz. Als soziale Tat im Jubiläumsjahr der 500jährigen Zugehörigkeit der Rosenstadt zur Eidgenossenschaft hat sie die grosse Arbeit auf sich genommen, eine *Ballonpostaktion* zur Finanzierung des Feriendorfes für erholungsbedürftige Schweizerkinder und kinderreiche Familien zu organisieren. Die Ballonpostkarten können von den Schülern bemalt und dann verkauft werden. So ist allen Schulkindern Gelegenheit geboten, mit einer eigenen Leistung am Zustandekommen des Feriendorfes mitzuhelfen, ähnlich wie seinerzeit bei der Sicherung der Rütliwiese und der Höhlen Gasse. Grosszügige Spenden von Rapperswiler Firmen decken alle Unkosten, die mit der Durchführung dieser Aktion entstehen, so dass der Ertrag der Kartenaktion restlos der Pro Juventute zur Verwirklichung des Feriendorfes übergeben werden kann. Sogar Sonderprämien für jene Schulklassen, welche 30 und mehr Karten absetzen, sind gestiftet worden, nämlich *dreimal 200 Franken, als Zustupf für die Schulreisekassen in bar, und drei Alpenflüge* mittels Flugzeug.

Wer in den nächsten Wochen gebeten wird, eine Ballonpostkarte zugunsten des Schweizer Feriendorfes zu kaufen, möge daran denken, dass er damit erholungsbedürftigen *Schweizerkindern* hilft!